

# Paibacher Zeitung.

Nr. 79.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 6. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

## Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 22. Oktober 1875,\*

betreffend die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes und Sitz desselben.

§ 1. In Ausführung der Bestimmungen des Artikels 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. B. Nr. 144, wird für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ein Verwaltungsgerichtshof mit dem Sitze in Wien errichtet.

Zuständigkeit.

§ 2. Der Verwaltungsgerichtshof hat in allen Fällen zu erkennen, in denen jemand durch eine gesetzwidrige Entscheidung oder Verfügung einer Verwaltungsbehörde in seinen Rechten verletzt zu sein behauptet.

Die Verwaltungsbehörden, gegen deren Entscheidungen oder Verfügungen bei dem Verwaltungsgerichtshof Beschwerde erhoben werden kann, sind sowohl die Organe der Staatsverwaltung als die Organe der Landes-, Bezirks- und Gemeindeverwaltung.

§ 3. Von der Zuständigkeit des Verwaltungsgerichtshofes sind ausgeschlossen:

- a) Angelegenheiten, über welche den ordentlichen Gerichten die Entscheidung zusteht;
- b) Angelegenheiten, welche nach dem Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867, R. G. B. Nr. 143, zur Kompetenz des Reichsgerichtes gehören;
- c) Angelegenheiten, welche nach Maßgabe des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. B. Nr. 146, in beiden Reichshälften gemeinsam verwaltet werden;
- d) Angelegenheiten, welche nach Maßgabe des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. B. Nr. 146, in beiden Reichshälften nach gleichen Grundsätzen verwaltet werden, dafern die angefochtene Entscheidung oder Verfügung kraft gesetzlicher Vorschrift im Einvernehmen mit einer gemeinsamen Verwaltungsbehörde, oder einer Verwaltungsbehörde der anderen Reichshälfte getroffen worden ist, oder auf einer in gleichem Wege vereinbarten Verordnung beruht;
- e) Angelegenheiten, in denen und insoweit die Verwaltungsbehörden nach freiem Ermessen vorzugehen berechtigt sind;
- f) Beschwerden gegen Ernennungen zu öffentlichen Aemtern und Diensten, sofern es sich nicht um die Verlegung eines behaupteten Vorschlags- oder Beförderungrechtes handelt;

g) Disciplinarangelegenheiten;  
h) Beschwerden gegen administrative Entscheidungen, welche in letzter Instanz vom obersten Gerichtshofe, so wie gegen Entscheidungen, welche von einer aus Verwaltungsbeamten und Richtern zusammengesetzten Instanz geschöpft worden sind;

i) Beschwerden gegen Entscheidungen und Verfügungen der Steuereinschätzungs-Commissionen.

§ 4. Der Verwaltungsgerichtshof hat seine Zuständigkeit von Amte wegen wahrzunehmen.

Ueber die erhobene Einwendung der Unzuständigkeit hat der Verwaltungsgerichtshof in der Regel selbst zu entscheiden (§ 9).

Allgemeine Grundsätze über die Gerichtsbarkeit des Verwaltungsgerichtshofes.

§ 5. Der Verwaltungsgerichtshof hat nur auf Anrufung der Parteien vorzugehen.

Die Beschwerde kann bei dem Verwaltungsgerichtshofe erst erhoben werden, wenn die Angelegenheit im administrativen Wege ausgetragen ist.

Wurde der administrative Instanzenzug versäumt, so ist die Beschwerde bei dem Verwaltungsgerichtshofe unzulässig.

§ 6. Der Verwaltungsgerichtshof hat in der Regel auf Grund des in der letzten administrativen Instanz angenommenen Thatbestandes zu erkennen.

Findet jedoch der Verwaltungsgerichtshof, daß der Thatbestand actenwidrig angenommen wurde oder daß derselbe in wesentlichen Punkten einer Ergänzung bedarf oder daß wesentliche Formen des Administrativverfahrens außeracht gelassen worden sind, so hat er die angefochtene Entscheidung oder Verfügung wegen mangelhaften Verfahrens aufzuheben und die Sache an die Verwaltungsbehörde zurückzuleiten, welche die Mängel zu beheben und hierauf eine neue Entscheidung oder Verfügung zu treffen hat.

§ 7. Findet der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde begründet, so hat er die angefochtene Entscheidung oder Verfügung unter Angabe der Gründe als gesetzwidrig aufzuheben.

Die Verwaltungsbehörden sind verpflichtet, in der Sache die weiteren Verfügungen zu treffen, wobei sie an die Rechtsanschauung gebunden sind, von welcher der Verwaltungsgerichtshof bei seinem Erkenntnis ausgegangen ist.

§ 8. Hinsichtlich des Rechtes, die Gültigkeit von Gesetzen und Verordnungen zu prüfen, steht der Verwaltungsgerichtshof den ordentlichen Gerichten gleich.

(Fortsetzung folgt.)

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen,

die ihnen verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

dem Linienchiffliedenant erster Klasse Karl Weyprecht den kön. preussischen rothen Adler-Orden dritter Klasse, das Offizierskreuz des kön. italienischen Mauritiuss- und Lazarus-Ordens, das Ritterkreuz des kön. portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens und das Ritterkreuz erster Klasse des sachsen-weimarischen Ordens vom weißen Falken, dem Linienchiffliedenant erster Klasse Karl Chev. Rousseau und dem Linienchiffliedenant zweiter Klasse Karl Adamovic das Ritterkreuz des kön. italienischen Mauritiuss- und Lazarus-Ordens, dann dem Fregattenarzte Dr. Joseph Szauer das Ritterkreuz des kön. portugiesischen Christus-Ordens.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April d. J. den Oberlandesgerichtsrath Joseph Sauer in Wien zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Glasfer m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. dem Hof- und Ministerialsecretär in der Abtheilung des Ministeriums des kais. Hauses und des Aeußern für Schiffe- und translatorische Arbeiten, Dr. Phil. Gustav v. Gözsy den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. über Antrag des Ministers des kais. Hauses und des Aeußern die Consular-Eleven Alexander v. Bernd und Hilbert Graf Hohenwart zu wirklichen Gesandtschafts-Attachés im Dragomanate der Botschaft in Konstantinopel allergnädigst zu ernennen geruht.

Den 2. April 1876 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 36 das Gesetz vom 22. Oktober 1875, betreffend die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes; Nr. 37 das Gesetz vom 22. Oktober 1875, wodurch in theilweiser Abänderung des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 (R. G. B. Nr. 143) Bestimmungen über die Entscheidung von Kompetenzconflicten zwischen dem Verwaltungsgerichtshofe und den ordentlichen Gerichten sowie zwischen dem Verwaltungsgerichtshofe und dem Reichsgerichte getroffen werden. (Br. Ztg. Nr. 76 vom 2. April.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Das Interesse der politischen Situation in Oesterreich concentrirt sich gegenwärtig in den österreichisch-ungarischen Minister-Conferenzen über den Aus-

## Original-Feuilleton.

### Die Base vom Lande.

Eine Erzählung aus dem Englischen. — Frei übersetzt von O. L. (Fortsetzung.)

Anfangs befürchtete sie die Vorstellungen ihres Geliebten und sein Drängen, was sie auch ihrer Schwester zu erkennen gab, vorerst in abgebrochenen Aeußerungen und bedeutungslosen Blicken; aber Anna vermied es, darüber zu sprechen. Sie liebte Emma über alles, aber Arthur! Sie bezeugte ihr die innigste Theilnahme, umsomehr als sie sich dem Vorwurfe nicht entziehen konnte, die Trübsal ihrer Schwester mitverschuldet zu haben.

Allmählig gewann Emma Selbstbeherrschung, und mit all der Kraft, die sie zu ertragen imstande war, versuchte sie dem Blicke ihres Geliebten zu begegnen; aber dieser Blick war geändert; der Geliebte war nicht mehr ihr Geliebter.

Wie schnell und treu spiegelt sich wahre Liebe in den Gesichtszügen. Ein flüchtiger Blick verkündete ihr, daß Arthurs Reizung auf ihre Schwester übergegangen sei. Die Untreue zweier Wesen, die sie vor allem in der Welt am meisten liebte, brach ihr das Herz. Aber so wie der gefühlvollste aller Schriftsteller von den süßesten Ergießungen eines zarten Gemüthes sagte: „Die Gefühle wären gleich einer Aeolsharfe, deren Töne dahinfliehen im Sturme, aber wieder hörbar werden bei dem leisesten Windhauche“, so war es auch bei Emma. Sie sprach wenig und verschloß sich jeder Mittheilung; sie

suchte die Einsamkeit und ihr gedrücktes Gemüth fand Tröstung dort, wo sie einzig und allein in allen Widerwärtigkeiten des Lebens zu finden ist, in jenen lichten Höhen, weit über dem Luftkreise menschlicher Leidenschaften.

Anna fühlte tief den Vorwurf, der in Emma's Schweigen und in ihrem gesenkten Auge lag. Sie klagte sich der Schuld an der Schwester Unglück an; sie weinte, warf sich ihr zu Füßen und schwor, dem Geliebten für immer zu entsagen. Emma schloß sie schweigend in ihre Arme, und es dauerte lange, ehe beide zu sprechen vermochten; als aber Emma soweit Fassung gewann, ihrem unabänderlichen Entschlusse Ausdruck zu geben, sagte sie: „Diese Verbindung, liebe Anna, ist für immer gelöst, wir sind Schwestern, Gott hat uns durch dieses Band aneinander geknüpft, nur unsere Sünde allein könnte es schwächen oder zerreißen; es ist zwar stark erschüttert, aber nicht beschädigt — ist es nicht so, Anna?“

Anna antwortete darauf nur mit einer innigeren Umarmung und einem heftigeren Ausbruch von Thränen. Emma schwieg dann längere Zeit; als sie endlich wieder ihr Schweigen brach, würde niemand in ihrer Sprache und Haltung anderes als geschwisterliche Zärtlichkeit gemerkt haben.

Während ihres Beisammenseins gestand Anna, daß der zwar unbeständige, aber thatsächlich sehr gefühlvolle und — ich muß noch hinzufügen — sehr ehrenhafte Geliebte —

„O! sagen Sie nichts zu seinen Gunsten!“ unterbrachen sie ihre jungen Zuhörer, „denn ein solches Benehmen ist nicht zu entschuldigen.“

Ah, meine lieben Mädchen, erwiderte Frau von Tudor, mit den Lebenserfahrungen mächtig sich unser

Urtheil über die Verirrungen unserer Mitmenschen, und wir lernen menschliche Schwäche und die Macht der Versuchung besser würdigen; aber genug des Moralisirens! Ich will euch nur bitten, ganz unbefangen zu erwägen, daß zu jener Zeit Arthur kaum 22 Jahre zählte, seines Vermögens beraubt, von wohlmeinenden Freunden und, was am verderblichsten auf ihn einwirkte, auch von seiner ehrgeizigen und lieblosen Mutter verlassen war; wenn das nicht hinreicht, euer Urtheil zu mildern, so lasset euch sagen, daß er seither bestrebt ist, alle Narheiten und Sünden der Jugend durch einen höchst rechtlichen und tugendhaften Lebenswandel wieder gut zu machen.

Wo bin ich denn doch geblieben? — Ah, ich war eben im Begriffe, euch zu erzählen, wie Anna ihrer Schwester gestand, daß Arthur in sie drang, ohne Einwilligung des Vaters, die, wie die Erfahrung lehrte, nicht zu erwarten war, ihre Vermählung sogleich durchzuführen.

Denn, sagte er, nach dem gegenwärtigen Stande der Kriegsbegebenheiten, ist der Abzug der britischen Streitkräfte aus der Stadt mit Sicherheit zu erwarten; auch habe ihm einer seiner vorgeordneten Offiziere eröffnet, daß er in diesem Falle die Versekung zur Armee des Südens zu gewärtigen hätte.

Er drang mit all der Heftigkeit einer leidenschaftlichen Liebe in Anna, daß sie ihm durch ihre eheliche Verbindung mit ihm das Recht sichere, sie nach Beendigung des Krieges als sein angetrautes Weib von ihrem Vater fordern zu können.

Anna willigte halb und halb in das Verlangen ein, Emma aber erhob ihre tief begründeten Einwendungen



gleich mit Ungarn. Wie die „Bohemia“ mittheilt, werden dieselben täglich fortgesetzt, ohne daß sich hierüber viel neues berichten ließe. Das Geheimnis wird strikte bewahrt; nicht einmal die Fachreferenten werden über den Gang der Verhandlungen unterrichtet. Ihre Aufgabe wird erst bei den Details beginnen. Dem Monarchen wird täglich über das Resultat der Conferenzen berichtet; die Behauptung dagegen, daß auch dem eisleithanischen Ministerrathe nach beendeter Conferenz ein Referat erstattet werde, wird als unrichtig bezeichnet.

Die einfachste der Fragen, die zur Lösung kommen sollen, ist wol die Restitutionsfrage. Wie die Sache liegt, möchte man wol denken, daß die Forderung der Ungarn in diesem Punkte gar nicht zurückgewiesen werden könne. Aber die Sache ist doch nicht so eben, wie sie sich auf den ersten Blick gibt. Der österreichische Finanzminister würde zweifellos dem ungarischen Verlangen nach präziser Vertheilung der Restitution auf die einzelnen Reichstheile ohne Bedingung zustimmen, wenn sich Ungarn geneigt zeigte, jene Vorschläge zu acceptieren, welche die österreichische Regierung im Interesse einer gerechten Einhebung der Verzehrungssteuer für nothwendig hält. Bisher wurde beispielsweise bei Zucker so viel an Steuern restituiert, daß für den Consum im Inlande nur der Minimalaufwand von 300,000 Ztr., eine geradezu lächerliche Ziffer, übrig bleibt. Der Consum des Kaffee ist fortwährend im Wachsen, er hat sich in den letzten Jahren auf das Doppelte gesteigert, während der Consum des Zuckers, nach den Steuerbögen, in fortwährender Abnahme begriffen ist. Es ist begreiflich, daß diese Verhältnisse einer Regelung zwingend bedürfen, und daß der Finanzminister die Restitutionsfrage nicht endgültig lösen will, bis nicht die Einhebung der Verzehrungssteuer überhaupt auf neuer Basis geordnet ist.

Einen weiteren Gegenstand der Conferenzberatungen bildet die definitive Feststellung der Militär-Bequartierungsgesetze, welche den Vertretungskörpern beider Reichshälften vorgelegt werden sollen.

Die Nachrichten, welche bisher über die Besetzung der für den Verwaltungsgerichtshof systemisirten Dienststellen verlauteten, sind vollkommen unbegründet, indem die betreffenden Vorschläge vonseite des Ministerpräsidenten erst ausgearbeitet, sodann dem Ministerrathe vorgelegt und endlich der Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden.

Desgleichen entbehrt auch die Meldung des berliner Correspondenten der „Times“, daß der russische Botschafter am wiener Hofe, Herr v. Nowikoff, aus welchem Grunde immer seine Demission gegeben habe, jeder Begründung. Am allerwenigsten würde sie die dort angegebene Motivierung — ein Zerwürfniß mit dem Grafen Andrassy — plausibel machen. Unglücklicher konnte diese Begründung nicht gewählt sein gegenüber einem Diplomaten, der in jeder Phase schwieriger Verhandlungen den größten Tact und die sympathischste Gesinnung an den Tag legte. Wenn man vielleicht auf die vielberedete Affaire Ertel-Wolostreff anspielen wollte, so kann versichert werden, daß dieser Zwischenfall bisher auch nicht mit einem Worte im amtlichen oder Privatverkehr zwischen Graf Andrassy und Herrn v. Nowikoff zur Erwähnung kam.

## Türkische Finanzprojecte.

Je mehr die politische Frage gegenwärtig von Konstantinopel fern gerückt ist, desto mehr hat die Finanzfrage an Terrain gewonnen. Wie Pilze tauchen in aller Herren Ländern die Zauberkünstler auf, die mit einem

geheimen Mittel in der Tasche an den Bosphorus eilen, um den leeren Staatschatz des Großherrn über Nacht bis zum Ueberschaumen zu füllen, natürlich aus purer Türkenliebe. Kaum war das bekannte Hammond'sche Project, das an Uneigennützigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, gescheitert, so machten sich Sir Philipp Rose und Mr. Stanforth von London und der Vicomte Duma-noir von Paris auf den Weg nach Konstantinopel, um unersprossen als „Gruppe“ das zu versuchen, was dem einzelnen Hammond nicht gelingen konnte. Das Project dieser Herren ist keineswegs eigene Erfindung, sondern vielmehr türkischen Ursprungs und verdankt seine Entstehung mehreren Banquiers am konstantinopeler Plage. Letztere, wol wissend, daß ihr Project, wenn direct von ihnen der Regierung vorgelegt, kaum eine Beachtung auf der hohen Pforte finden dürfte, unternahmen es, ihrem Plane ein internationales Mäntelchen umzuhängen.

Einer derselben, Herr Scouloudi, machte eigens die Reise nach Paris und London, wählte die obgenannten Herren in den Plan ein und gab ihnen zu verstehen, daß die besten Aussichten auf Annahme des Projectes seitens der türkischen Regierung vorhanden seien, wenn sie nur die Patronatschaft desselben übernehmen und zu diesem Behufe persönlich in Konstantinopel erscheinen wollten. Die Projectanten thun mit ihrem Plane sehr geheimnißvoll, vielleicht um eine öffentliche Discussion desselben hintanzuhalten. Man kennt jedoch den Plan. Es handelt sich um die Unificierung der Staatsschuld, einschließlich der schwebenden Schuld, und deren Reducirung auf 100 Millionen Pfd. Sterling zu sechsprozentiger Verzinsung, amortisierbar in 100 Jahren. Hierbei wird ein ganzes System von Garantien aufgestellt, das beim Einfließen der für die Schuld verpfändeten Einnahmen zur Geltung käme. Als Princip wird aufgestellt, daß die Regierung jährlich nicht mehr als 7 Millionen türkische Liores für die Staatsschuld verwende, und zwar in folgender Weise:

6 % Interessen der unificierten Schuld im Betrage von 100 Millionen Pfund Sterling machen 6 Millionen Pfund Sterling oder . . .	6.600,000 türk. Liores
für jährliche Amortisation . . .	400,000 „
zusammen . . .	7.000,000 türk. Liores.

Obwol Herr Scouloudi in London und Paris angeblich erklärt haben soll, daß in diesem Plane die Anschauung der türkischen Regierung sich widerspiegeln, so wird man doch kaum mit der Prophezeiung Fiasco machen, daß diesem Projecte daselbe Schicksal beschieden sein werde, wie jenem des Herrn Hammond.

## Die neue serbische Militärorganisation.

Die officielle Serbische Robine veröffentlichte in ihrer Nummer vom 30. v. M. zwei fürstliche Decrete, die schon von sich sprechen machten, noch bevor sie erschienen sind. Das erste Decret beschäftigt sich mit dem Generalstab, dessen Bildung festgestellt wird. Das zweite vervollständigt die Organisation des Volksherees. Beide Ukase sind auf Grund der von der Skupstina angenommenen Gesetze erlassen, was jedenfalls den rein organisatorischen Charakter der betreffenden Maßnahmen bezeugt.

Die gesammte Armee ist — wie bereits früher gemeldet worden — in sechs Operationsdivisionen eingetheilt, und zwar: die valjever, tschatscher, tschuprijer, zajtscharer, pozaretscharer und fragujewer. Jede Division besteht aus drei Brigaden, einem Cavallerie-Regimente, einem Artillerie-Bataillone, einem Ingenieur- und Pontonnier-Bataillone und der Sanitätsabtheilung.

beiden, um für ihre abenteuerliche Reise die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Eine kleine Abtheilung amerikanischer Soldaten mit einigen tausend Milizen, bei denen sich auch ihr Vater befand, hatten sich schon der Stadt auf fünfzig englische Meilen genähert; indes bedurfte es doch für ein junges Mädchen all der Begeisterung, welche ein edles Unternehmen einflößt, und all des Muthes einer himmlischen Unschuld, diese, wenn auch kurze Reise durch eine unwirthbare Gegend zu wagen.

Wol hatte die arme Emma mancherlei Gefahren zu bestehen, deren Erzählung ich mir jedoch für ein andermal vorbehalte. Kurz, am Abend des dritten Tages kam sie wohlbehalten im Lager der Amerikaner an.

Als des Vaters Freude über das Wiedersehen vorüber war, eröffnete sie ihm mit der ihr eigenen Anmuth und Offenheit den Beweggrund ihrer Reise. Keine Worte sind imstande, des Vaters Zorn zu beschreiben, und selbst, wenn ich die Worte fände, würde ich zaudern, sie wiederzugeben. Er befahl ihr bei seiner Unnade, den Namen Arthurs nimmer zu nennen. Er sagte, Arthurs Handlungsweise sei gerade jene, wie er sie von einem englischen Schurken, von einem Abtrünnigen zu erwarten gewohnt sei.

Jedes Wort, das Emma zur Entschuldigung vorzubringen versuchte, fachte das Feuer seiner Wuth an. Er schwor Rache zu nehmen für die Verführung seiner Tochter, für die Befleckung seines heimathlichen Herdes und sprach in furchtbarster Erregung unter gräßlichen Verwünschungen über Anna den väterlichen Fluch, wenn sie nicht sogleich allen Verkehr mit Arthur abbreche und ihm für immer entfuge. (Fortf. folgt.)

Die Zusammensetzung des Generalstabes in Friedenszeiten ist eine andere als im Kriege. Der große Generalstab bildet einen Bestandtheil des Kriegsministeriums. Ueberdies wird bei jeder Division, wie auch Brigade ein kleiner Generalstab sich befinden. Der Chef des großen Generalstabes ist zugleich Chef aller Generalstäbe. Im Frieden besteht der Generalstab sammt allen kleineren Stäben aus 60 Offizieren.

In derselben Nummer der officiellen Zeitung wird auch das bereits signalisirte Avancement in der Armee publicirt.

Der erste Adjutant des Fürsten, General Pach, ist zum Generalstabchef ernannt worden. Alle Divisions- und Brigade-Commandos sind besetzt worden. Viele gewesene Militärs sind abermals in activen Dienst übernommen worden, darunter auch einige ehemals in österreichischen Diensten gestandene Offiziere.

Begreiflicherweise erregt dieser Complex von militärischen Maßnahmen nachhaltiges Aufsehen. Der Vidobdan nimmt mit folgender Bemerkung davon Notiz: „Wir begrüßen diese Gesetze mit patriotischer Freude.“

Die Schumadija sagt: „Auf die Pforte kann der Umstand beruhigend wirken, daß Serbien erst jetzt sein Organisationswerk vervollständigt. Uns ist es wieder angenehm, diese Maßregeln vollzogen zu sehen wenigstens in den letzten Minuten der zwölften Stunde. Es ist besser mit, als ohne diese Ergänzung der Organisation in den Krieg zu treten. Uebrigens kann diese Maßregel ebenso in friedlichem wie kriegerischem Sinne gedeutet werden. Auch sie macht schwerer Ungewißheit kein Ende. Wir warten auf entscheidendere Maßregeln. . .“

Der Istok sieht schon in diesen Gesetzen, namentlich in dem großen Avancement, ein untrügliches Zeichen, daß wir an der Schwelle des Krieges stehen.

## Politische Uebersicht.

Raibach, 5. April.

In Dalmatien ergeben sich für die Verwaltung eigenthümliche Schwierigkeiten daraus, daß eine große Zahl von Gemeinden ihren Verkehr mit dem Landesausschusse eingestellt hat und dessen Zuschriften nicht mehr entgegennehmen will. „Abvenire“ will wissen, daß die Statthalterei in Person der beiden ihr zugetheilten Bezirkscommissäre Bozich und Kirchnayer dem Landesausschusse Organe beordnen wolle, welche die Geschäfte mit den renitenten Gemeinden abzuwickeln hätten.

Die bevorstehende Begegnung des deutschen Kaisers mit der Königin von England soll in Verbindung stehen mit dem Projecte eines Vertragsabschlusses zwischen dem deutschen Reiche und dem Herzog von Edinburgh, wonach der letztere auf seine eventuelle Thronfolge in dem Herzogthum Koburg Verzicht leisten werde, und zwar gegen eine jährliche Rente und den Nießbrauch der Fideicommissgüter des herzoglichen Hauses. Die „Bosnische Zeitung“, die dieses Gerücht verzeichnet, gibt daselbe allerdings unter Reserve wieder.

Das vereinigte Flottengeschwader in den chinesischen Gewässern, welches bereits deutsche, russische, englische und amerikanische Schiffe umfaßt, wird noch durch französische Kriegsschiffe vermehrt werden. Die officiösen berliner Correspondenzen halten noch immer daran fest, daß es sich bei diesem großartigen Kraftaufwand nur um eine Action gegen die allerdings in jenen Gewässern ungewöhnlich stark entwickelte Seeräuberhandele. Besonders erfreulich sei, daß auch Frankreich sich von der gemeinsamen Action nicht ausgeschlossen habe, „sondern an der Seite Deutschlands einem gemeinschädlichen Unwesen zu steuern suche.“

Der Erzbischof von Paris und die Bischöfe von Vannes und Nantes verweigern, vor der Commission betreffs der Wahl de Mons zu erscheinen. Die Regierung erwägt im Vereine mit parlamentarischen Notabilitäten die Mittel, um die Prälaten zur Unterwerfung unter die Gesetze und Beschlüsse der Kammer zu bringen. Die Aufgabe ist dadurch erschwert, daß die Erzbischöfe von Paris und Rouen bei Mac Mahon gegen den Gegenseitigen Wadlington, betreffend die Gradvertheilung durch den Staat, protestieren. In Präsident'schafts- und Diplomatenkreisen herrschte große Aufregung wegen Tirards Antrag, den Gehalt des Botschafters beim Papste zu streichen. Der Antrag wird von den Ministern auf Wunsch Mac Mahons bekämpft werden.

Ein officiöses Communiqué der Pforte an die Journale besagt: Infolge lokaler Verhältnisse zwingen der Natur und Entwerthung der Bodenproducte hat der Eingang der rückständigen Einkünfte des Jahres 1291, die für die Anlehen aus den Jahren 1869 und 1873 bestimmt waren, eine Verzögerung erlitten. Da die Regierung nicht zu den Staatschatz belastenden Anlehen ihre Zuflucht nehmen will, beschloß sie, die Barzahlungen auf die Anlehen der Jahre 1869 und 1873, sowie auf die Eisenbahn-Obligationen bis zum 1. Juli zu verschieben, obwol die für die Eisenbahn-Obligationen nöthigen Gelder vorrätzig sind.

Aus Serbien wird pester Blättern neuerdings von einem prononcierten Hervortreten der Kriegspartei berichtet; Ristić sei nach Bosnien gegangen, um dort die Zuspätkommen zur Ausdauer aufzufordern und ihnen mitzutheilen, daß Serbien binnen kurzem loszuschlagen werde. — Nachdem im Auslande keine annehmbaren Anlehenbedingungen zu erzielen waren, beschloß die serbische

gegen eine solche Verletzung der Kindespflichten und beschwor ihre Schwester, den Zorn des Himmels nicht so muthwillig herauszufordern. Sie machte auch Arthur die eindringlichsten Vorstellungen, wie sie ihr Tugend und kindliche Liebe eingaben und suchte ihn zu bewegen, daß er davon abstehe, ihre Schwester zum Ungehorsam gegen den Vater zu verleiten. Dieser Vorwurf traf ihn wohl schwer; nach kurzer Pause erwiderte er, daß er es nicht wagen könne, ein zweites Bewerbungsschreiben an den Vater zu richten, nachdem dessen Vorurtheile noch mehr gerechtfertigt erscheinen durch — hier sank seine Stimme — durch sein schändliches Benehmen, das nur ein Engel verzeihen könnte.

Emma zauderte ein wenig, dann sagte sie mit Entschiedenheit: „Ich selbst will zu ihm reisen.“

„Sie, Emma, nein, das kann, das darf nicht sein; tausend Gefahren verbieten dies.“

„Da gibt es keine Gefahren, die mich von meinem Entschlusse abbringen können; ich will und werde gehen. Obgleich streng gegen alle Menschen und furchtbar den Feinden, hat mein Vater mir doch nie eine Bitte abgeschlagen. Ich weiß, daß ich imstande bin, ihn mit meinen Vorstellungen zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, — er wird gewiß einwilligen. Ich mag nun keine Einwendungen von Ihnen hören, auch keine Worte des Dankes, bis ich nicht zurück gekommen bin. Verschaffen Sie mir nur einen verlässlichen Führer, der mich bis über ihre Vorposten geleitet, von meinen Landeuten habe ich nichts mehr zu besorgen.“

Arthur hätte gerne seiner Bewunderung und Erkenntlichkeit Ausdruck gegeben, aber Emma floh von



Regierung unter Zustimmung des permanenten Stupschina-Ausschusses, ein freiwilliges Landesanlehen von 12 Millionen Francs auszusprechen. Nach einem Regierungserlasse sollen die Gemeinden aufgefordert werden, je nach ihrem Vermögen sich an dem Anlehen zu beteiligen.

Victor Emanuel geht bis zur Wiedereröffnung der Kammer nach San Rossore; er wird vor dem 21. April nicht zurückkehren. Inzwischen dürfte die Regierung die Vorlagen fertig bringen, mit denen sie ihre Politik zu inaugurieren gedenkt. Man ist vor allem gespannt darauf, wie weit Depretis das von Minghetti entworfene Budget acceptieren wird.

Der spanische Marineminister hat aus Gesundheitsrückichten seine Entlassung gegeben. Als sein Nachfolger wird Antequera bezeichnet. Der Bischof von Urgel begibt sich dieser Tage nach Rom; derselbe soll auf sein Bisthum Verzicht leisten.

Die Reform des ägyptischen Finanzwesens wird nun unter französischer Leitung stattfinden. Das ist die wichtigste Meldung, welche heute aus Frankreich vorliegt und sie wird ohne Zweifel in England einen Sturm der Entrüstung gegen Disraeli hervorrufen, der in seiner ägyptischen Politik auf halbem Wege stehen geblieben ist und den Khedive durch seine unerfüllte Versprechung beinahe an den Rand des Bankrotts gebracht hat. Der französische Ministerrat beschloß, dem Vizekönig auf dessen Hilsegesuch beizuspringen und ihm die Summen vorzuschießen, deren er zur Erfüllung seiner auf 1. d. M. fälligen Verbindlichkeiten bedurfte. Die betreffenden Millionen gingen noch am gleichen Tage nach London ab.

## Tagesneuigkeiten.

— (Königin Victoria.) Aus Baden-Baden, 30sten v. M., schreibt man: Die Königin von England, deren Zukunft gestern nachmittags erfolgte, bewohnt eine kleine Villa, welche sie von ihrer hier verstorbenen Stiefschwester, der Fürstin Hohenlohe-Langenburg, zum Geschenk erhalten hat. Diese Villa, im Stile der Schweizerhäuser, liegt auf einer anmuthigen Höhe, von der aus man das liebliche Oothal übersehen und bis zu den Bergen hinüberblicken kann. Der Zweck der Reise der Königin ist, das Grab ihrer Schwester zu besuchen und das Denkmal zu besichtigen, welches von dem Sohne der Verstorbenen verfertigt wurde, dem in britischen Diensten stehenden Grafen Victor von Gleichen, welcher sich der Bildhauerei als Liebhaber gewidmet hat. Der Aufenthalt der Königin ist ein kurz bemessener und wird nur bis zum 6. April dauern, dann begibt sich die Königin nach Coburg, woselbst sie sich ebenfalls acht Tage aufhalten und ihres verstorbenen Gemals Lieblingsloß Rosenau bewohnen wird. Die Königin reist unter dem Namen „Countess of Kent.“ Das Gefolge besteht aus 48 Personen.

— (Liebe und Diplomatie.) Die französischen Blätter können sich noch nicht darüber beruhigen, daß der Gesandte der Republik in Berlin, Vicomte Gontant-Biron, seine Tochter mit dem Fürsten Talleyrand-Perigord, einem preussischen Gardeleutnant, verlobt hat. Man liest die heftigsten Anfälle gegen den Gesandten, und von den pariser Journalen wird die Unhaltbarkeit der Stellung Gontant-Birons in Berlin immer dringender nachgewiesen. Der „Constitutionnel“ sagt noch gelinde: „Wir beklagen den Vater, wir beklagen noch mehr die Tochter.“ Wir wollen nicht hegen. Es handelt sich keineswegs darum, aus dieser Angelegenheit auf politische Unannehmlichkeiten oder internationalen Verwicklungen zu schließen. Nach unserer Ansicht würde aber Herr de Gontant-Biron weise daran thun, sich seiner Functionen als Gesandter zu begeben. Vor dem Ende der Glitterwochen würden Brant und Bräutigam vergessen sein.“ Die „Gazette“ fordert, daß der Vicomte durch Einreichung seiner Entlassung oder die Regierung durch seine Zurückberufung dem augenblicklichen Mißverhältnisse ein Ende mache.

— (Zum Unglücksfalle auf der Oder.) Aus Mährisch-Odra schreibt man vom 31. v. M.: Zwischen 3 und 4 Uhr ereignete sich gestern hier in unserer Gegend ein großes Unglück, dem 22 Personen zum Opfer fielen. Dieselben fuhren mit einem Rahne von Gruscha nach Koblen in Preussisch-Schlesien. In der Mitte des Flusses jedoch wurde der Rahne vom Strudel ergriffen und 24 Personen, meistens Vergleute, fielen ins Wasser, wobei bloß zwei gerettet wurden. Der Schuttdragende soll der Führer des Rahnes gewesen sein, welcher mit ertrank und Vater von acht Kindern ist. Interessant ist, daß noch ein Bäckermeister aus Pzivosz mitfahren wollte, da er jedoch sein halbes Liter Bier noch nicht ausgetrunken hatte, zurückbleiben mußte, so daß der Trank sein Lebensretter wurde.

— (Ein neuer Fischfangapparat.) Ein ungarisches Blatt meldet: Graf Gabriel Lonyay d. J. erhielt aus England einen originellen Apparat, der insbesondere auf der Theiß mit Erfolg zum Welsfange zu verwenden ist. Der Apparat besteht aus einem aus Metall erzeugten Fische, der ringsherum mit Haken bewaffnet ist. Dieser Metallfisch besitzt nun die Eigenschaft, daß er, ins Wasser geworfen, mit rapider Schnelligkeit sich zu drehen beginnt und dadurch die Aufmerksamkeit der Fische erregt. Wird er an Stellen, wo Wirbel besteht und wo Welse sich aufhalten, ins Wasser geworfen, so schnappt der Wels festig nach demselben und fängt sich so an ihm. Es ist wahrscheinlich, daß der am Ufer stehende Fischer, wie stark er auch sei, unvermögend ist, den gefangenen Fisch aus dem Wasser zu ziehen; aber eben da hebt der Sport (resp. die Thierquälerei an). Der Wels reißt, die verhängnisvolle Lockspeise im Rachen festgehackt, das Netz mit sich in die Tiefe. Aber die Stange, an der das Netz befestigt ist, schwimmt stets oben auf, eine untrügliche Spur für den Fischer, der nun auf einem Rahne eine veritable Felyjagd beginnt und

den Fisch so lange verfolgt, bis sich derselbe, vor Schmerz und Blutverlust erschöpft ergibt. Dann wird er ans Ufer gezogen und mit einem Schlage auf den Kopf getödtet.

## Lokales.

### Krainischer Landtag.

#### 9. Sitzung.

Laibach, 4. April.

(Schluß.)

Der Abg. Dr. Schrey erstattet ferner namens des Finanzausschusses Bericht über den Voranschlag des krainischen Grundentlastungsfondes pro 1877.

Der Finanzausschuß empfiehlt dem Hause folgende Anträge zur Annahme:

1. Der Voranschlag des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1877 werde nach den in der Landesausschußvorlage enthaltenen Ansätzen mit den beantragten Aenderungen, und zwar:

im Gesamtterfordernisse mit . . . 624,676 fl. und in der Gesamtbedeckung mit . . . 526,928 „

sonach mit dem durch verzinsliche Staatsvorschüsse zu deckenden Abgange pr. . . 97,748 fl. genehmigt.

2. Zur Bedeckung des Landesbeitrages sei für das Jahr 1877 eine 20prozentige Umlage zu den directen Steuern mit Ausschluß des Kriegszuschlages, dann eine 20prozentige Umlage zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoße, dann vom Fleische einzuhellen.

3. Der Landesausschuß wird beauftragt, die allerhöchste Genehmigung zur Einhebung dieser Landesumlagen im gewöhnlichen Wege zu erwirken.

4. Dem Landesausschuße werde bedeutet, daß für die Verwendung der in der Erfordernissubrubrik IV Post-Nr. 4 erwähnten Remunerationen pr. 400 fl. die Entscheidung des hohen Landtages über das Gehaltserhöhungsgesuch der Landesbeamten, respective der hiebei dem Landesausschuße zu ertheilende Auftrag des hohen Landtages maßgebend sein wird.

5. Der hohe Landtag wolle beschließen, daß die im § 3 des Rechenschaftsberichtes enthaltenen Mittheilungen des Landesausschusses zur Kenntnis genommen werden.

Weiter berichtet Abg. Dr. v. Schrey im Namen des Finanzausschusses über die Systemisirung des Musealcustosgehaltes. Der Finanzausschuß legt dar, daß es sich um die Systemisirung eines Postens handle, welcher nach dem Musealstatute schon längst hätte erfolgen sollen, bisher jedoch nicht erfolgt ist, ungeachtet das Musealstatut schon seit dem Jahre 1870 in Wirksamkeit trat. Diefelbe wurde verzögert, weil man sie mit der Unterbringung des Museums in andere Räumlichkeiten in Verbindung bringen wollte. Die mistischen finanziellen Verhältnisse des Landes haben aber dieses Vorhaben vereitelt, indem hierzu kostspielige Neu- und Zubauten im Lyceumgebäude notwendig wären. Der Grund, warum eine Erhöhung des Musealcustosgehaltes auf 800 fl. schon im Jahre 1870 beantragt wurde, liege darin, daß das Musealstatut wesentlich erhöhte Verpflichtungen des Custos normiert, welche es geboten erscheinen lassen, auch dessen Emolumente in angemessener Weise festzusetzen. Der bisherige Custosgehalt von 472 fl. 50 kr. sei ein viel zu geringer. Ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, welcher der Musealcustos doch sein soll, kann unmöglich mit einem Gehalte dotiert bleiben, der kaum den Lohn eines landschaftlichen Amtsdieners und selbst die Bezüge des Musealdieners um kaum 100 fl. übersteige.

Der Finanzausschuß stellt daher den Antrag: „Der hohe Landtag wolle beschließen, daß der Gehalt des Custos am landschaftlichen Museum in Laibach auf den Betrag von 800 fl. festgestellt werde, und die Erhöhung des Gehaltes des dermaligen Musealcustos auf diesen Betrag von 800 fl. vom 1. Juli 1876 an in Wirksamkeit zu treten habe.“

Bei der Debatte über diesen Antrag ergreift der Abg. Kramaric das Wort: Das Land sei mit Steuern überbürdet, insbesondere der Bauer in Unterkrain seufze unter der erdrückenden Last der Abgaben. Nichtsdestoweniger kommen die Landesbeamten alle Jahre mit ihren Petitionen um Erhöhung ihrer Bezüge. Er könne nicht für die beantragte Erhöhung stimmen, insbesondere schon deshalb nicht, weil der gegenwärtige Musealcustos der erbitterteste Feind der slovenischen Sprache sei.

Der Landeshauptmann bemerkt zu den Ausfällen des Abg. Kramaric, daß bei dieser Gelegenheit kein Anlaß zu persönlichen Invektiven gegeben sei.

Berichterstatler Dr. v. Schrey constatiert, daß von keiner Seite des Hauses die ungehörigen Bemerkungen des Abgeordneten Kramaric eine Unterstützung gefunden. Den Klagen über die Landesbeamten Ausdruck zu geben, sei hier gar kein Anlaß vorhanden. Die zahlreichsten Gehaltserhöhungsgesuche, wie sie von den Landesbeamten ungeachtet der jüngst erfolgten Regelung ihrer Dienstesbezüge fortwährend an das hohe Haus gestellt werden, dürfen keinesfalls in eine Reihe gestellt werden mit der gegenwärtigen Vorlage. Auch habe nicht der gegenwärtige Musealcustos die erste Anregung zu derselben gegeben, sie stehen vielmehr schon seit längerer Zeit auf der Tagesordnung. Die ganz und gar ungeredhtfertigten persönlichen Ausfälle des Abgeordneten

Kramaric beweisen nur, daß er sich bei seinen Anschauungen und Ueberzeugungen von anderen Motiven leiten lasse, und weit davon entfernt sei, ein Verständnis für die Functionen und Verpflichtungen eines Musealcustos zu besitzen.

Der Antrag wird hierauf vom Hause mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Endlich berichtet Abgeordneter Dr. v. Schrey namens des Finanzausschusses noch über das Präliminare des Theaterfondes pro 1877. Nach den Anträgen des Finanzausschusses stellt sich das Erfordernis des Theaterfondes für das Jahr 1877 hieraus wie folgt:

1. Löhnungen für die Hausmeister im Theater- und Redoutengebäude . . . . .	218 fl. 90 kr.
2. Subvention für das slovenische Theater dem dramatischen Vereine:	
a) in Varem . . . . .	2400 fl.
b) an $\frac{1}{8}$ Ertrag der 13 Theaterfonds-Logen . . . . .	300 „
Zusammen . . . . .	2700 „ — „
3. Subvention für den Unternehmer des deutschen Theaters:	
a) in Varem . . . . .	1200 fl.
b) an $\frac{7}{8}$ Ertrag der 13 Theaterfonds-Logen . . . . .	2100 „
Zusammen . . . . .	3300 „ — „
4. Erhaltung der Gebäude . . . . .	1000 „ — „
5. Steuern und Gaben . . . . .	657 „ $4\frac{1}{2}$ „
6. Regiekosten . . . . .	300 „ — „
7. Affekuranzgebühren . . . . .	402 „ 5 „
8. Verschiedene Ausgaben . . . . .	100 „ — „
Gesamtterfordernis . . . . .	8677 fl. 99 $\frac{1}{2}$ kr.

#### Die Bedeckung:

1. Miethzinse der Wohnungen . . . . .	1997 fl. — kr.
2. Beitrag vom Landesfonde als Entschädigung für die Benützung der Landtagslokalitäten im Redoutengebäude . . . . .	400 „ — „
3. Miethertrag der 13 Theaterfonds-Logen . . . . .	2400 „ — „
4. Erträge der Theatervorstellungen . . . . .	100 „ — „
5. Verschiedene Einnahmen . . . . .	300 „ — „
Gesamtbedeckung . . . . .	5197 fl. — kr.

Im Entgegenhalte zum Erfordernisse pr. 8677 „ 99  $\frac{1}{2}$  „ zeigt sich ein Abgang pr. . . . . 3480 fl. 99  $\frac{1}{2}$  kr. welcher aus dem Landesfonde zu decken ist.

Sämmtliche Positionen werden vom Hause ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Hierauf wird nach erschöpfter Tagesordnung um halb zwölf Uhr die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag den 7. April.

— (Agiozuschlag zu den Telegraphengebühren.) Für den Monat April 1876 ist der Agiozuschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach außer-europäischen Staaten zu erheben ist, auf drei Prozent und der Annahmewerth eines 20 Francs-Stückes (Napoleon's) bei den t. t. Telegraphen-Stationen in (Staats- oder Bank-) Noten mit 9 Gulden 21 kr. 8. W. festgesetzt worden.

— (Erledigte Stellen.) Nachstehende Dienststellen sind mit beigegebenen Competenzterminen in Erledigung gekommen: 1) zwei Bezirksgerichts-Adjunctenstellen im Sprengel des gräz Oberlandesgerichtes mit unbestimmten Dienstorten (1. Mai d. J.); — 2) eine Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte in Stein (24. April); — 3) zwei Hilfs-giometer- Stellen behufs Vermessungen in den kaiserskrainischen Staatsforsten, gegen ein Monatsonorar von 100 fl., vom 1. Mai bis 31. October d. J. (16. April); — 4) eine Secundararztsstelle auf zwei Jahre bei den Landeswohlthätigkeitsanstalten in Laibach (16. April); — 5) eine zweite Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Ober-Laibach per 450 fl. (12. Mai).

— (Generalversammlung.) Der Arbeiter-Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach hält am 9. April l. J. um zwei Uhr nachmittags im Gasthause „zur Sternwarte“ auf dem St. Jakobsplatze eine Generalversammlung ab, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Vereins; 2. Bericht über den Stand des Vereinsvermögens; 3. Wahl des ständigen Revisionsausschusses; 4. Ausschlußbericht; 5. Besondere Anträge der Vereinsmitglieder; 6. Wahl des neuen Ausschusses.

— (Se. Durchlaucht Fürst Burda.) Einem im übrigen vortrefflichen und von uns besonders geschätzten Blatte in einer unserer nächst benachbarten Provinzialhauptstädte passierte diefertige durch das Mißgeschick eines allen Aufseiner nach nicht sehr demokratisch gestimmten Sehers ein heiteres Quiproquo. Das Blatt druckte nemlich unsere, in Nr. 71 dieses Blattes gebrachte Notiz über einen im manziger Walde bei Adelsberg erforrenen und von dem „beim Fürster Emil Burda in Manniz bediensteten Knaben im Walde todt aufgefundenen Knecht Anton Prevc nach, wobei ihm der komische lapsus begegnete, daß sich benannter „Fürster“ unter der malheureusen Hand des betreffenden Sehers in Se. Durchlaucht den „Fürsten Emil Burda in Manniz“ metamorphosirte — ein Fürstengeschlecht, von dessen Existenz selbst erbgeessenen manziger Bürger bisher schwerlich etwas bekannt geworden sein dürfte.

— (Todesfall.) Der bekannte, durch seine drastischen Predigten, die sich mit Vorliebe im Stile Abrahams a Sancta Clara's bewegten, in den 60er Jahren zu einer gewissen Be-



rihmtheit gelangte Kanzleibuch und Jesuitenpater Josef von Kinkowström, an dessen vor circa fünf bis sechs Jahren bekanntlich auch in der Laibacher Domkirche wiederholt gehaltenen Fastenpredigten sich gewiß noch viele unserer Leser erinnern, ist am 1. d. M. zu St. Andrä in Kärnten in seinem 63. Lebensjahre gestorben.

— (Diphtheritis.) Ein wahrhaft erschütterndes Familiendrama hat die von unseren Mittern mit Recht so sehr gesürchtete Diphtheritis, die im Laufe der letzten Jahre leider auch unsere Stadt schwer heimgesucht und so manchem Elternpaare sein Liebstes grausam entzissen hat, diesertage in Wien im Hause des dortigen wohlhabenden Kaufmannes Franz Solih angerichtet, dessen sämmtliche fünf Kinder binnen wenigen Tagen von dieser schrecklichen Krankheit dahingerafft wurden. Dieser ungeheuerliche Fall erregt selbst in der Großstadt Wien, in der man an Familiendramen jeder Art leider schon gewöhnt ist, ebenso sehr allgemeines Aufsehen, als auch die innigste Theilnahme.

— (Pferdelicitatio.) Samstag den 8. d. M. um 10 Uhr Vormittags werden acht ausgemusterte Reit- und Zugpferde des hier garnisonierenden 12. Artillerieregimentes am Jahrmärkteplatze im Wege öffentlicher Feilbietung veräußert werden.

— (Vergnügungszüge.) Außer den von uns gestern mitgetheilten Oster-Vergnügungszügen der Südbahn von Graz über Laibach nach Triest, Fiume und Venedig arrangiert vic-versa auch das wiener Reise-Bureau Schroedl zu dieser Zeit einen Vergnügungszug von Triest nach Wien, welcher am 15. d. um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags Laibach passirt. Die Preise desselben sind für eine Tour- und Retourkarte Triest-Wien in der II. Klasse mit 18 fl. und in der III. Klasse mit 12 fl. festgesetzt. Die Retourkarten haben eine vierzehntägige Gültigkeitsdauer.

— (Der Fremdenverkehr in den österreichischen Alpenländern.) Der gewesene Generaldirector der wiener Weltausstellung und nachmalige österreichische Gesandte in Washington, Sr. Exc. Freiherr von Schwarzenborn, hielt neulich im Alpenvereine zu Wien einen vergleichenden Vortrag über den Fremdenverkehr in den Alpenländern Österreichs und in der Schweiz und belegte denselben mit statistischen Daten aus den Jahren 1870-75. Man sieht nun aus letzteren, daß der Verkehr in beiden Ländern bis incl. zum Jahre 1873 stetig auf, von da ab jedoch — offenbar infolge des Krachens — fast überall merklich abnahm, und macht zugleich die wenig erfreuliche Wahrnehmung, daß sich derselbe in Österreich zu jenem in der Schweiz wie 1:20 verhält. So hatte z. B. Zahl von 1870-75 folgende Fremdenbewegung: 4471, 5678, 6064, 7289, 5988, 5709. — Gastein hatte in diesem Zeitraum folgenden Verkehr: 2182, 3054, 4963, 4944, 3983, 3862. — Seilgenbühl war besucht von 1600, 1500, 1800, 2100, 2307, 2380 Personen; bemerkenswerth ist, daß die Zahl der Ausländer darunter immer mehr steigt, und zwar von 202 im Jahre 1870 auf 242, 607, 1008, 1244, 1287. — Die Zahl der Besucher der adelberger Grotte war nicht groß, selten über 1000! Darunter durchschnittlich 25 Prozent Engländer, 20 Prozent Deutsche, 15 Prozent Amerikaner, 15 Prozent Österreicher (!), 10 Prozent Franzosen und Russen. — Graz war im Zeitraum von 1870-75 besucht von 38,692, 38,500, 40,797, 77,309, 44,137, 36,936 Personen. — Salzburg im selben Zeitraum von 25,102, 25,435, 26,723, 35,277, 25,912, 29,219 Personen. Interessant ist, daß im Jahre 1871 in Salzburg unter 25,000 Fremden gezählt wurden 13,800 Österreicher, 7600 Deutsche, 1000 Russen, 500 Italiener, 500 Amerikaner — 1 Portugiese!

— (Witterungsaussichten.) Der Verlauf der Witterung in der letzten Woche ist für den ganzen europäischen Continent ein sehr günstiger zu nennen, namentlich war derselbe für die Saaten von unberechenbarem Vortheil, da dieselben durch die hohe Schneelage gegen die Winterfröste gut geschützt waren, andererseits auch der Boden genügend Feuchte hatte, so daß dieselben gut aufgehen konnten. Bei stets nahezu gleichmäßig vertheiltem Luftdruck über ganz Europa fanden nur schwache Bewegungen der Atmosphäre statt und durchwegs war eine bedeutende Temperaturzunahme zu beobachten. — Da im allgemeinen die Vertheilung des Luftdruckes eine ziemlich gleichmäßige, so prognostiziert die k. k. meteorologische Reichsanstalt für die nächsten Tage keine rasche Aenderung in der herrschenden günstigen Frühjahrswitterung und sind auch bei vorherrschender Luftströmung zwischen Süd, Ost und Nord keine ausgebreiteten Niederschläge wahrscheinlich.

— (Theater.) „Der Vater der Debutantin, oder doch durchgesehen“, von L. W. Both, ist eines jener wenigen älteren Stücke, das trotz seines ausgesprochen possenhaften Charakters Eingang in das sonst schwer zugängliche Repertoire des wiener Burgtheaters gefunden hat und hiedurch formell den Stempel der „Classicität“, wenn von einer solchen im Reiche der Pöbel überhaupt gesprochen werden kann, aufgedrückt erhielt. Allerdings war es wol nur der selbige Beckmann, der unvergeßliche und gerade in dieser Rolle unerreichbare Komiker des wiener Burgtheaters, dem zuliebe dasselbe zu dieser Ehre gelangte, die an dieser vornehmen Pflanzstätte der höheren dramatischen Kunstgattungen wol kaum einem zweiten Stücke dieses

genus zutheilt werden dürfte. Doch sei dem wie immer, „Der Vater der Debutantin“ bleibt in jedem Fall eine vorzügliche, von gesundem Humor und natürlicher Komik reich durchwebte Posse, die sich unsere modernen, in diesem so dankbaren und keineswegs zu unterschätzenden Genre arbeitenden Dichter in mancher Hinsicht zum Muster nehmen könnten. Das Gesamtinteresse des Stückes concentrirt sich in der Titelrolle desselben, die denn auch an ihren Vertreter — abgesehen von der vis comica die derselbe hiezu mitbringen muß, schon in physischer Hinsicht so bedeutende Anforderungen stellt, daß wir die Durchführung derselben zu den anstrengendsten und erschöpfendsten Bühnenleistungen überhaupt zählen dürfen. Herr Thaller nahm sich derselben mit gewohntem Eifer an und widmete ihrer Darstellung den vollen Reichtum seiner dastischen Komik. Daß der Erfolg unter diesen Umständen nicht ausbleiben konnte, kann wol für niemanden, der die natürliche Begabung dieser so schätzenswerthen Bühnenkraft kennt, zweifelhaft sein. Leistete derselbe auch in manchen Scenen an Turbulenz der Action, wie wir uns ausdrücken möchten, eher ein klein wenig zu viel, als zu wenig des Guten — ein Fehler, den wir heute an ihm übrigens nicht zum erstenmale bemerken — so bleibt seine Leistung nichtsdestoweniger unter allen Umständen eine ganz vorzügliche und unserer vollsten Anerkennung würdige. Nächst dieser die ganze Aufmerksamkeit absorbierenden Rolle treten alle übrigen mehr oder weniger in den Hintergrund und dienen zumeist nur als Staffage der einen. Doch erfreuten sich auch diese bis auf einige verunglückte und mangelhaft eingeübte Ensemblestellen — wie namentlich am Schlusse des vierten Actes — einer anständigen Durchführung. Das Haus war nur mäßig besucht.

## Neueste Post.

Brüssel, 4. April. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich hat heute nachts mittelst Separatzuges Belgien auf der Reise von Calais nach Wien passirt.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 6. April. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe vom Reichsrathe angenommener Gesetzentwürfe. — Die „Politische Correspondenz“ vernimmt, für den Zusammentritt der Delegationen in Pest sei der 9. Mai in Aussicht genommen.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. April.

Papier = Rente 67.05. — Silber = Rente 70.45. — 1860er Staats-Anlehen 109.80. — Bank-Aktien 877. — Credit-Aktien 153.10. — London 117. — Silber 102.40. — R. t. Münz-Dukaten 5.50 1/2. — Napoleonsd'or 9.35. — 100 Reichsmark 57.50.

Wien, 5. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 153.50, 1860er Lose 109.75, 1864er Lose 131.50, österreichische Rente in Papier 67.05, Staatsbahn 265. —, Nordbahn 179.25, 20. Frankfurter 9.36, ungarische Creditactien 137.25, österreichische Francobant 16. —, österreichische Anglobank 69. —, Lombarden 101.50, Unionbank 65. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 334. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 19.50, Communal-Anlehen 98.25, Egyptische 102.50. Ruhig.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

### Verlosungen.

1854er Staatslose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung der Gewinn-Nummern der 1854er Staatslose fiel von den verlosenen 32 Serien-Nummern 98 265 283 831 852 1239 1372 1433 1490 1670 1746 1921 1935 2060 2200 2245 2446 2503 2581 2694 2824 2840 2850 2886 3321 3358 3370 3511 3674 3683 3770 und Nr. 3821 der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf Serie 2245 Nr. 38 und der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf Serie 1670 Nr. 16. Auf alle übrigen in den 32 Serien enthaltenen 1598 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinnst von je 300 fl. in Conventionsmünze.

Creditlose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 72 Verlosung des Prämienanlehens wurden 14 Serien gezogen, und zwar: Nr. 639 895 933 999 1277 1327 1390 1691 2039 2382 3136 3483 3636 und Nr. 4014. Aus diesen 14 Serien wurden 52 Gewinnnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 3136 Nr. 55, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 3136 Nr. 64 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 639 Nr. 47; ferner gewannen je 5000 fl. S. 999 Nr. 82 und S. 1327 Nr. 75; je 3000 fl. S. 639 Nr. 11 und S. 3636 Nr. 57; je 1500 fl. S. 895 Nr. 28, S. 2382 Nr. 23 und S. 3483 Nr. 4; je 1000 fl. S. 1327 Nr. 6, S. 2382 Nr. 54, S. 3136 Nr. 10 und S. 3636 Nr. 96 und endlich gewannen je 400 fl. S. 639 Nr. 20, S. 895 Nr. 20 und Nr. 82, S. 933 Nr. 35, 74 und Nr. 81, S. 999 Nr. 11 und Nr. 35, S. 1277 Nr. 35, S. 1327 Nr. 2, 34, 42, 43, 46 und Nr. 91, S. 1390 Nr. 41 und Nr. 69, S. 1691 Nr. 31 und Nr. 92, S. 2039 Nr. 12, 38, 80 und Nr. 92, S. 2382 Nr. 79 und Nr. 100, S. 3136 Nr. 39, 46, 58, 78 und Nr. 86, S. 3483 Nr. 94, S. 3636 Nr. 13, 26 und Nr. 64, und endlich

S. 4014 Nr. 58, 67, 92 und Nr. 99. Auf alle übrigen in den 14 Serien enthaltenen 1350 Gewinnnummern fällt der geringste Gewinnst von je 200 fl. s. B.

Laibach, 5. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (24 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 30	9 23	Butter pr. Kilogr.	— 80	—
Korn	5 37	6 20	Eier pr. Stüd	— 17	—
Gerste	4 22	4 52	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafer	3 74	3 70	Rindfleisch pr. Kilogr.	— 46	—
Halbfrucht	—	6 77	Kalbsteisch	— 40	—
Heiden	5 04	5 95	Schweinefleisch	— 54	—
Dirse	4 22	4 69	Schöpfenfleisch	— 30	—
Kukuruz	4 88	5 03	Hühner pr. Stüd	— 80	—
Erbäpfel 100 Kilogr.	3 10	—	Tauben	— 17	—
Linzen Hektoliter	12	—	Heu pr. 100 Kilogr.	3	—
Erbjen	10	—	Stroh	2 40	—
Haseln	7 50	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kilgr.	— 96	—	— D.-Meter	— 9	—
Schweinschmalz	— 82	—	— weiches	— 6	—
Speck, frisch	— 68	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 22 50	—
— geräuchert	— 75	—	— weißer	— 20	—

## Angewandte Fremde.

Am 5. April.

Hotel Stadt Wien. Graf Chorinsky mit Gemalin, Oriethoma. — Wittich, Kfm, Gbrz. — Pehatsch, Reif, Wien.  
Hotel Elephant. Kögler, Oberkellner, Graz. — Josef und Antonia Neugebauer, und Hofmann, Triest. — Galoghy sammt Familie, Innerkrain. — Koprivnik, Bes., Unterkrain. — Dr. Raspet, Adelsberg. — Graf Pale, Ponoiv. — Pernit, Hblsm., Oberkrain. — Klementie sammt Tochter, Stein.  
Hotel Europa. Carl v. Schaumburg, f. l. Oberbaurath, Wien. — Dr. Samec, Adelsberg. — v. Rebach, f. l. Major, Stein. — Sigon, Planina. — Radalich, Carmona.  
Kohren. Kandore, Laas. — Pobjed Maria und Pobjed Alir, Grlsh. — Plajer, Privat, Krain.

## Theater.

Heute: Benefice des Komikers Stefan Stampf: Von Stufe zu Stufe. Volksfest mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müller.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	740.44	+10.8	ND. schwach	trübe	
5. 2 „ N.	740.02	+13.5	ND. mäßig theilw. heiter		0.00
9 „ Ab.	740.84	+10.4	NW. mäßig mondhell		

Morgens und vormittags bewölkt, nachmittags Aufheiterung, Sonnenschein, windig, Abendroth, mondhell. Das Tagesmittel der Wärme +11.6°, um 3.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Dankfagung.

Von den Beweisen der Theilnahme tief gerührt, welche uns anlässlich des Ablebens unserer geliebten Mutter, beziehungsweise Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

## Marie Reichmann

so zahlreich geworden sind, sagen wir hiemit allen Betreffenden unsern herzlichsten Dank, insbesondere auch für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und den Herren Sängern für ihren erhabenen Grabgesang.

Laibach, am 6. April 1876.

Die trauernden Angehörigen.

Den vielen verehrten Freunden und Bekannten, welche sich an der Beisetzung der irdischen Hülle des Herrn

## Ignaz Edlen von Vest

am 3. April d. J. auf dem Friedhofe zu St. Martin bei Krainburg durch ihre Gegenwart theilhaftig haben, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Angehörigen.

## Börsenbericht.

Wien, 4. April. Die Speculation ließ sich durch ägyptische und serbische Finanzangelegenheiten beirren, was zur Folge hatte, daß einige Reactionen dort eintraten, wo nicht eine den Kurs stützende Einnahme stattfand. Ungleich wichtiger ist die Haltung des Anlagemarktes und diese kann eine durchaus befriedigende genannt werden.

	Geld	Ware
Rente ( . . . . . )	67.20	67.30
Februar-Rente ( . . . . . )	67.20	67.30
Jänner-Rente ( . . . . . )	70.80	71. —
April-Rente ( . . . . . )	70.80	71. —
Lose, 1839 . . . . .	237. —	239. —
„ 1854 . . . . .	103.75	104.25
„ 1860 . . . . .	109.70	109.90
„ 1860 zu 100 fl. . . . .	116.75	117.25
„ 1864 . . . . .	181.75	182.25
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	135.50	136. —
Prämienanlehen der Stadt Wien . . . . .	98.25	98.75
Böhm. . . . .	100. —	—
Galizien . . . . .	85. —	85.25
Siebenbürgen . . . . .	76. —	76.50
Ungarn . . . . .	75. —	75.75
Donau-Regulierungs-Lose . . . . .	103. —	103.50
Ung. Eisenbahn-Anl. . . . .	99.25	99.50
Ung. Prämien-Anl. . . . .	72.25	72.50
Wiener Communal-Anlehen . . . . .	90.10	90.30

### Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank . . . . .	71.60	71.80
Bankverein . . . . .	64. —	65. —
Böhm. Creditanstalt . . . . .	—	—

	Geld	Ware
Creditanstalt . . . . .	157.50	157.75
Creditanstalt, ungar. . . . .	139.25	139.50
Depositenbank . . . . .	—	—
Comptobank . . . . .	640. —	650. —
Francobank . . . . .	16. —	16.50
Frankobank . . . . .	52. —	52.50
Nationalbank . . . . .	876. —	878. —
Österr. Bankgesellschaft . . . . .	153. —	155. —
Unionbank . . . . .	65.75	66. —
Verkehrsbank . . . . .	76. —	76.50

### Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn . . . . .	111.50	112. —
Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	189.50	189.75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 323 . . . . .	323. —	325. —
Elisabeth-Westbahn . . . . .	155.50	156. —
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke) . . . . .	—	—
Ferdinands-Nordbahn . . . . .	1792. —	1795. —
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	139.25	139.75
Lebn.-Gern.-Jaffy-Bahn . . . . .	129.50	130. —
Flod-Besellsch. . . . .	334. —	336. —
Österr. Nordwestbahn . . . . .	136. —	136.50

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn . . . . .	120.50	121.50
Staatsbahn . . . . .	270. —	270.50
Südbahn . . . . .	103. —	103.25
Therz-Bahn . . . . .	199. —	200. —
Ungarische Nordostbahn . . . . .	108.50	109. —
Ungarische Südbahn . . . . .	37.75	38. —
Tramway-Gesellsch. . . . .	106. —	107. —

### Bauschaffungen.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bauschaffung . . . . .	—	—
Wiener Bauschaffung . . . . .	—	—

### Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit . . . . .	101.50	102. —
do. in 33 Jahren . . . . .	89. —	89.50
Nationalbank d. B. . . . .	97. —	97.20
Ung. Bodencredit . . . . .	85. —	85.25

### Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em. . . . .	88. —	88.50
Ferd.-Nordb.-B. . . . .	102.75	103. —
Franz-Joseph-B. . . . .	93.75	94. —
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em. . . . .	94. —	94.25
Österr. Nordwest-B. . . . .	89.50	90. —

	Geld	Ware
Siebenbürgen . . . . .	66.75	67. —
Staatsbahn . . . . .	144.50	145. —
Südbahn à 8% . . . . .	109.75	110. —
„ 5% . . . . .	92. —	92.25
Südbahn, Bons . . . . .	—	—
Ung. Ostbahn . . . . .	64.50	65. —

### Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L. . . . .	157.25	157.75
Rudolfs-L. . . . .	13. —	13.50

### Wechsel.

	Geld	Ware
Angsburg . . . . .	56.70	56.80
Kraufurt . . . . .	56.70	56.80
Hamburg . . . . .	56.70	56.80
London . . . . .	116.50	116.80
Paris . . . . .	46.10	46.20

### Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten . . . . .	5 fl. 48	fr. 5 fl. 49
Napoleonsd'or . . . . .	9 „ 31	„ 9 „ 32
Preuß. Kassenscheine 57 „ 30	„ 57 „ 30	„ 57 „ 40
Silber . . . . .	102 „ —	„ 102 „ 15

Krainische Grundbesitzungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95. —, Ware —